

historycast

was war – was wird



Hinweise für Lehrkräfte zu Staffel 3, Folge 9

LINKER ANTISEMITISMUS

Heiner Wember im Gespräch mit Klaus Holz

Unterrichtsmaterial entwickelt von Wolfgang Geiger



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat





Welche Lernmöglichkeiten ergeben sich bei den einzelnen Schritten?

Schritt 1:

Fassen Sie den Ansatz von Marx aus der Fragestellung bei Bruno Bauer auf der ersten Seite des Originaltextes zusammen (Q1a).

Die Juden fordern ihre Emanzipation (= Befreiung) in einer Gesellschaft, in der auch die Christen nicht frei, sondern noch Untertanen sind. Warum fordern sie nicht die allgemeine Emanzipation? Die Juden fordern ihre Gleichstellung unter Beibehaltung ihrer Besonderheit.

Analysieren Sie damit verbunden die Argumentation im Auszug aus dem Text.

Stellen Sie Vermutungen darüber an, warum sich Marx zu diesem Zeitpunkt in dieser Weise damit befasste (Q1d, D1).

Marx kommt es nicht auf die Religionsfrage an, sondern auf die soziale Frage. Die soziale Stellung „des Juden“ beruht auf „Eigennutz“, „Schacher“ (negativer Ausdruck für Handel), „Geld“ und „Egoismus“ – das sei seine wahre Religion. Marx definiert hier das Stereotyp des „Geldjuden“: Dieser verkörpert in besonderem Maße die bürgerlichen Eigenschaften, profitiert also von der bürgerlichen Gesellschaft und prägt

sie zugleich. Damit sind für Marx die Juden – personifiziert in „dem Juden“ – besondere Repräsentanten des Kapitalismus (dieser Begriff fällt hier nicht, er spricht von der bürgerlichen Gesellschaft) und seiner wirtschaftlichen Gesetze.

Erklären Sie den Aktualitätsbezug im historischen Kontext, den der Verlag für die Neuveröffentlichung des Textes 1919 sah (Q1b, Q1c).

Die Reihe „Umsturz und Aufbau“ bezieht sich mit linken Texten auf die in diesem Jahr entstandene Weimarer Republik. Aus dem Vorwort ist ersichtlich, dass Marx hier gegenüber dem antisemitischen Vorwurf rehabilitiert werden sollte dadurch, dass auch er „kritisch dem Judentum gegenüberstand“.

Untersuchen Sie die Analyse des (Finanz-)Kapitalismus von Werner Sombart im Hinblick auf Elemente, die als antisemitisch gelten können, und vergleichen Sie die Bezüge zum Text von Marx (Q2, Q1d).

Sombart schließt an Marx an, indem er behauptet, dass nach Marx „moderne, kapitalistische und jüdische Wirtschaft identische Begriffe seien“ und die Juden das moderne Wirtschaftsleben ursächlich geprägt haben. Und zwar durch die Bedeutung des Gel-

des und das „Streben nach Geldbesitz“. Sie betreiben vor allem Geldhandel, danach Warenhandel, und sind nicht im produktiven Bereich zu finden. Das entspricht der später von Göring popularisierten Formel der Unterscheidung vom „raffenden und vom schaffenden Kapital“. Sombart führt somit den Gedanken von Marx nur aus.

Die Begründung geht dabei auf das Klischee des mittelalterlichen „Geldjuden“ zurück, das sich (bis heute) verselbstständigt hat und eine scheinbar rationale Erklärung für die Affinität der Juden zum Geld belegen soll.

Erklären Sie aus den Texten von Marx und Sombart, was hier als spezifisch links-antisemitisch gelten kann (Q1d, Q2).

Der spezifisch linke Antisemitismus kritisiert den egoistischen, kapitalistischen Geist, den vermeintlich die Juden in die bürgerliche Gesellschaft gebracht haben. Im Unterschied zum allgemeinen Antisemitismus werden diese negativen Eigenschaften somit nicht auf die Juden beschränkt, sondern in eine Kritik des Kapitalismus als solchem einbezogen.

Schritt 2:

Beurteilen Sie, ob und inwiefern in der Argumentation von Adler linker Antisemitismus zu erkennen ist. Beziehen Sie dabei das Wahlplakat aus späterer Zeit mit ein (Q3a, b, Q4).

Als Zielscheiben seiner sozialistischen Kritik nimmt Adler zwei Persönlichkeiten in den Blick, Rothschild und Schwarzenberg, beide Hauptanteilseigner der Kredit-Anstalt. Formal gesehen ist daran noch nichts Antisemitisches zu erkennen, denn Rothschild war objektiv eine finanzmächtige Persönlichkeit. Mit dem speziellen Fokus auf das Bankwesen und die Finanzwirtschaft, den auch das Plakat hat, wird der antikapitalistische Aspekt verbunden. Damit war zwangsläufig (auch aufgrund des allgemein verbreiteten Antisemitismus) indirekt die Assoziation mit der besonderen Rolle der Juden im Finanzwesen verbunden. Der Name Rothschild hatte ohnehin Signalwirkung.

Erklären Sie damit verbunden, welches „Problem“ die SPÖ mit dem Antisemitismus hatte (D2, Q3a, b).

Ähnlich wie die Argumentation im Vorwort zur Neuauflage von Marx' Text 1919 kann man hierin auch eine Strategie zur Abwehr des Antisemitismusvorwurfes an die SPÖ sehen, in deren Führung überpro-

portional viele Juden waren (darunter Adler selbst). Indem die SPÖ die jüdischen Finanzkapitalisten besonders kritisierte, v.a. wenn der Name Rothschild so oft in der Zeitung vorkam, versuchte sie, diesen Vorwurf zu entkräften.

Analysieren Sie die Argumentation Bebels zur Frage des Antisemitismus unter Berücksichtigung des Bezugs zu Marx und nehmen Sie Stellung dazu (Q5, Q1d). Während Marx' Argumentation von der Frage der Gleichstellung ausging, argumentiert Bebel gegen den Antisemitismus nach der erfolgten Emanzipation. Er führt die politische Argumentation von Marx weiter und spitzt auch sprachlich Marx' Analyse in einer Weise zu („verjudete Gesellschaft“), die eindeutig Anleihe an der Sprache des Antisemitismus nahm. Und dies vermutlich nicht zufällig, denn Bebel wollte den Antisemitismus der bürgerlichen Mittelschichten (und auch in den eigenen Reihen) auf den Antikapitalismus umlenken.

Interpretieren Sie die Karikatur in der deutschen sozialdemokratischen Satirezeitschrift. (Q6)

Vergleichen Sie dies mit der Argumentation des österreichischen Sozialdemokraten Viktor Adler (siehe Q3, D3).

Hier geht es um Spekulation beim Getreidehandel an der Börse mit dem Effekt der Erhöhung des Roggenpreises (Aufkauf durch Großhändler und Verteuerung beim Weiterverkauf). Ganz ähnlich wie bei Adler sind hier ein Adliger und ein Jude die Zielscheiben. Der Adlige schiebt die Schuld auf den Juden, dieser zeigt einen Ausdruck des Unverständnisses (wieso er?). Der Titel der Karikatur „Keiner hat Schuld“ bezieht sich auf das, was die beiden sagen oder denken; die Frau (symbolisch die Mutter zweier unartiger Kinder) verdrischt beide und kehrt damit den Titel ins Gegenteil um.

Vergleichen Sie die Quelle aus der „Prawda“ 1929 zur Antisemitismusfrage mit der zusammenfassenden Analyse der Propaganda der Zeitung (Q7, Q8).

In der „Prawda“ wird kritisch über vorhandenen Antisemitismus in örtlichen Partei- und Gewerkschaftsgliederungen berichtet, der sich gegen jüdische Arbeiter richtet und von den entsprechenden Organen von Partei und Gewerkschaft (Betriebsräte) nicht bekämpft wird.

Die KPdSU zielte in ihrem atheistischen Kampf gegen die Religion auch speziell auf das Judentum, in-

dem traditionelle antisemitische Klischees übernommen wurden, darunter vor allem der „kapitalistische Geist“ des Judentums. Die einfachen Juden wurden aber auch als Opfer ihrer religiösen Führer und „Kapitalisten“ (Überreste des Besitzbürgertums) dargestellt. So sollen sie für die Sache des Sozialismus gewonnen werden. Entsprechend ikonografisch sind die Personen dargestellt (fetter Kapitalist, muskulöser Revolutionär).

Beide Texte, die Originalquelle und die Analyse, zeigen, dass die sowjetische Gesellschaft und auch die Partei noch von traditionellem Antisemitismus durchdrungen waren, obwohl der Antisemitismus bekämpft werden sollte, und im zweiten Fall (Q8) auch spezifisch als linker Antisemitismus propagandistisch genutzt wurde.

Analysieren Sie, welches „Judenproblem“ Stalin hatte (Q9, Q10, D3).

In der Ära Stalin waren Juden als potenzielle Oppositionelle verdächtig in verschiedenen, sich abwechselnden Konstellationen, zunächst als Anhänger Trotzki's, aber auch als „Internationalisten“ und „Kosmopoliten“ oder „jüdische Nationalisten“ (Anhänger des Zionismus), als die sowjetische Politik zunehmend nationalistisch geprägt wurde. Die Konfrontation mit dem kapitalistischen Westen im Kalten Krieg führte zum Aufleben dieser Tendenz. Der „wurzellose Jude“ entsprach exakt dem Feindbild des NS-Antisemitismus.

Schritt 3:

Interpretieren Sie die sowjetische Karikatur im Kontext (Q10, D4, D5).

Der blutrünstige israelische Soldat beugt sich über die gerade (1967) eroberte Sinai-Halbinsel, sein Appetit giert aber laut Inschrift nach „arabischen Ländern“ im Plural. Damit wird nicht nur der Sechstagekrieg als reiner Eroberungskrieg dargestellt, sondern ein noch darüber hinaus gehender zionistischer/israelischer Imperialismus impliziert.

Analysieren Sie die beiden Texte aus „Agit883“ und bestimmen Sie, was daran als antisemitisch gelten kann (Q12, Q13).

Israel ist eine „starke Militärbasis“ des westlichen Imperialismus mit „aggressiven Expansionszügen“; der Plural lässt an Weiteres denken über 1967 hinaus (siehe auch Q10). Abgesehen von den offensichtlichen Übertreibungen und Falschdarstellungen wird die

vorgebliche Legitimierung der „Greuelthaten gegen die palästinensischen Araber“ durch die „faschistischen Greuelthaten gegen die Juden“ angeprangert, sogar ein beabsichtigter Genozid unterstellt. Aus diesem Grunde seien die Anschläge am 31. Jahrestag der „Kristallnacht“ unter dem Motto „Schalom und Napalm“ gerechtfertigt, explizit auch der (misslungene) Mordanschlag auf zahlreiche Jüdinnen und Juden in der Synagoge. Damit wird erstens die besagte historische Gleichsetzung vollzogen: „Aus den vom Faschismus vertriebenen Juden sind selbst Faschisten geworden“, und zweitens die Brücke zwischen Rechts- und Linksextremismus geschlagen.

Der Imperialismusvorwurf und die Gleichsetzung von Israel mit „Faschismus“ sowie der angebliche Missbrauch der NS-Verbrechen findet sich auch im zweiten Text mit weiterer Zuspitzung zur NS-Rassenideologie (Analogie zum „Ariernachweis“). Anlass dafür ist eine Veranstaltung des „israelischen Kulturzionismus“ in Berlin.

Ein typischer Fall von sekundärem oder Post-Shoah-Antisemitismus ist die Täter-Opfer-Umkehr, durch die eine Relativierung des Holocaust und Erfindung eines vergleichbaren Verbrechens durch Israel erfolgt. Damit einher geht der Vorwurf der Instrumentalisierung des Holocaust für israelische Verbrechen, die letztlich eine Entlastung des Holocaust bringt, weil die behauptete israelische Parallele keiner Anklage und Verurteilung unterzogen wird.

Indem der israelische Staat als ein Unternehmen des US-Imperialismus gesehen wird, wird auch die Existenz Israels als solche delegitimiert. Dies ist ein Kriterium für israelbezogenen Antisemitismus. Außerdem werden in Q12 auch überlebende Jüdinnen und Juden in Deutschland mitschuldig gemacht, sogar noch ein Terroranschlag auf Besucher der jüdischen Synagoge am Gedenktag des 9.11.1938 („Kristallnacht“) gerechtfertigt.

Die These, dass Antizionismus gleich Antisemitismus sei, ist heute in der Wissenschaft und in der öffentlichen Debatte umstritten. Prüfen Sie, ob und inwiefern dies im Text von Hollstein zutrifft (Q14, D4, D5).

Die These lautet: Zionismus als Befreiung der Juden konnte nur „auf unmenschliche Weise“ durch Entzug „des Lebensrechts“ der Palästinenser realisiert werden. Damit war der Nahostkonflikt seit 1897 „quasi vorprogrammiert“. In dieser Zuspitzung erfolgt

ebenfalls eine Täter-Opfer-Umkehr, wonach dem Zionismus unterstellt wird, er habe von Anfang an mit den Palästinensern beabsichtigt, was der Antisemitismus den Juden in Europa zufügte und Grund für den Zionismus war. Die Schuldfrage wird damit argumentationslogisch nicht nach vollzogenen Taten, sondern schon im Vorhinein für alles Weitere gesetzt – es konnte gar nicht anders geschehen – und damit unabhängig von der konkreten Realität des Geschehens. (Natürlich erfolgt dies im Buch unter Kenntnis der späteren Geschichte, die aber nicht anders als im Sinne des zitierten vorangestellten Fazits bewertet wird.) Die Passage zeigt somit den Umschlag von Antizionismus in Antisemitismus nicht nur durch die erwähnte Täter-Opfer-Umkehr, sondern auch durch die Pauschalanschuldigung an die zionistische Idee, Verbrechen zu verüben, noch bevor sie begangen wurden – weil von Anfang an verbrecherisch angelegt. Dies ist eine besonders gravierende Form der Delegitimierung Israels.

Die Aufnahme dieses Buches in die „RAF-Bibliothek“ zeigt, welcher Art von Expertisen der linke und hier terroristische Extremismus in seiner Meinungsbildung folgte.

Analysieren Sie die Argumentation des BDS-Aufrufs vom 8.10.2023 (beachten Sie das Datum).

Beurteilen Sie dies vor dem Hintergrund, dass der Bundestag die BDS-Bewegung als antisemitisch eingestuft hat (Q15).

Der Text reagiert auf die ersten Bombardierungen der israelischen Luftwaffe von Zielen im Gaza-Streifen am Tag nach dem Pogrom der Hamas gegen die jüdischen Bewohner jenseits der Grenze und den Raketenbeschuss auf Israel von Gaza aus.

Literatur

Arnold, Sina (Hg. u.a.) (2024): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft (Studien zu Ressentiments in Geschichte und Gegenwart), Göttingen (Wallstein)

Kraushaar, Wolfgang (2024): Israel: Hamas – Gaza – Palästina: Über einen scheinbar unlösbaren Konflikt, Hamburg (Europäische Verlagsanstalt)

Holz, Klaus/ Haury, Thomas (2021): Antisemitismus gegen Israel, Hamburg (Hamburger Edition)

Weiterführende Empfehlungen

bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/307887/antisemitismus-im-linken-spektrum/

schule-ohne-rassismus.org/wp-content/uploads/2020/03/Baustein-8-Antisemitismus-von-Links-web.pdf

taz.de/Linker-Antisemitismus/!5966630/

Das Massaker der Hamas wird als „schlagkräftiger bewaffneter Aufstand“ im Widerstand gegen die gewaltsame Unterdrückung durch Israel gerechtfertigt. Während die Zahl der an diesem Tag getöteten und verletzten Gaza-Bewohner genannt wird, der Grund dafür aber nicht einmal erwähnt (massiver Raketenabschuss von dort aus), bleibt die Tat vom 7. Oktober, die Auslöser und Grund für alles Weitere war (egal, wie man das Folgende bis heute bewertet), nicht im Geringsten beschrieben. – Der Bezug auf den „kolonialen Westen“ stellt einen Zusammenhang zu den älteren linken antiisraelischen Positionen her.

Unabhängig von Fragen der Beurteilung und Bewertung der israelischen Besatzungspolitik im Einzelnen und insgesamt verteidigt der BDS-Aufruf den Terrorismus in jedweder Form, wie er am 7.10.2023 stattgefunden hat. Auch berechtigte Kritik an der israelischen Politik berechtigt nicht dazu.

Die pauschale Verurteilung der BDS-Bewegung als antisemitisch darf diskutiert werden, die pauschale Freisprechung der BDS davon würde jedoch bedeuten, auch den hier vorliegenden Text zu akzeptieren. Nehmen Sie Stellung zur Problematik, israelbezogenen Antisemitismus zu erkennen und zu bewerten, unter Bezug auf die Quellen dieses Abschnitts (Q11-Q15, D4, D5).

Die Texte machen deutlich, dass es nicht einfach, aber machbar ist, zwischen einer möglichen und einer inakzeptablen „Israelkritik“ zu unterscheiden und Grenzen zwischen beidem zu ziehen. Wird Israel mit den Nazis verglichen ..., wird die Existenz Israels in Frage gestellt ..., ist dies Ausdruck von israelbezogenem Antisemitismus?

historycast



was war – was wird

Impressum

Autor Dr. Wolfgang Geiger
w.geiger.ffm@t-online.de

Redaktion Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@geschichtslehrerverband.de

Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

Gefördert vom Bundesministerium des Innern und für Heimat

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Alle Nachweise beziehen sich auf einen letzten Zugriff im Februar 2025.

02/2025



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e.V.

